

Burden auch in der Kammer ihre Absichten vielleicht nur von der Minderheit offen anerkannt, entspricht auch der Erfolg ihren Bemühungen und unsern Hoffnungen nicht, und stehen immer noch unüberwindliche Hindernisse der freien Entwicklung unseres konstitutionellen Lebens entgegen, so ist das Volk nichts desto weniger zu dem wärmsten Dank gegen einen Mann verpflichtet, der den Kampf für heilige Rechte sich zur Aufgabe seines Lebens gesetzt hat, auf den jeder ächte Deutsche mit Stolz blickt und den auch wir mit Freude den Unsrigen nennen.

Als einen schwachen Ausdruck dieser Gefühle nehmen sie ein bescheidenes Andenken hin von Bürgern des Bezirks Backnang in deren Auftrag:
 Folgen die Unterschriften.

— (Stuttgart, den 19. August.) Am Sonntag Abend wurde J. M. der Königin und S. K. Hoheit dem Kronprinzen, welcher gleichfalls wieder hier eingetroffen ist, von der Brigademusik ein Ständchen gebracht. Gestern sind die allerhöchsten Herrschaften nach Kirchheim gereist.

— Stuttgart, den 20. August. [Tuchmesse.] Die Zufuhren von Tuchen und anderen Wollenstoffen haben am gestrigen Morgen fortgedauert, so daß — ungeachtet der gestiegenen Wollpreise — nahe an 10,000 Stücke zu Markt gekommen seyn dürften. Der Verkauf geht etwas rascher und lebhafter, als in den letzten Jahren und die Käufer scheinen sich in einen kleinen Aufschlag, welcher freilich gegenüber von den erhöhten Preisen des Rohstoffes noch mäßig zu nennen ist, gerne zu fügen.

— (Ulm, den 17. August.) Das ruhige Böcklein der Festungsarbeiter hat in der Nacht vom 15. — 16. das Festungsbaugebäude — die Wohnung des Festungsbaudirektors — erstürmen wollen. Etliche zwanzig Arbeiter wollten Nachts 12 Uhr in den Hof des Gebäudes eindringen unter dem Rufe: „Geld wollen wir haben; größeren Lohn soll er uns geben!“ Aber der militärische Posten trieb die ganze Masse zurück und jeder Versuch des Eindringens war vergeblich, einer der Herzhaftesten mußte sich mit durchstochenem Arme zurückziehen, und gerade als der Andrang am heftigsten war, kam Hülfe von der Hauptwache; die Ruhestörer wurden zurückgedrängt und gestern sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberdorf, Dek. Alen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 15. August 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Backnang.

Naturalienpreise vom 20. August 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	16	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	12	6	3	6	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	—	—	—	—
1 Simri Welschforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	1	28	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brodtaxe.

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	26 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	6 Loth 1 Quint.

Fleischtaxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . .	8 fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . .	7 —
„ Rindfleisch ungemästetes . . .	6 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	6 —
„ Kalbfleisch . . .	7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . .	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . .	— —
„ Hammelfleisch geringeres . . .	— —

Heilbromm.

Fruchtpreise vom 16. August 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	17	4	14	30
„ Dinkel alter . . .	8	—	7	12	6	48
„ Dinkel neuer . . .	6	12	5	36	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	—	16	49	16	24
„ Korn . . .	8	16	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	32	4	30

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 68.

Dienstag den 26. August

1845.

Seeschlacht bei St. Martha in Westindien 1702, zwischen dem englischen Admiral Bembow und dem französischen Ducasse. — Die Feigheit einiger englischen Kapitäns, von denen einer beim ersten Losbrennen der Kanonen vor seiner Wunde und aus Verdruss starb. Ducasse schrieb nach dem Treffen folgenden Brief an Bembow: „Mein Herr! ich konnte am vorigen Montag fast nichts anders erwarten, als daß ich in Ihrer Kajüte das Abendbrod werde essen müssen; allein es hat Gott gefallen, es anders zu regieren. Ich danke ihm dafür. Was Ihre feige Kapitäns betrifft, so lassen Sie dieselben aufhängen, sie haben es wahrlich verdient.“ Sie wurden auch wirklich zu Plymouth arquebusirt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Nach dem nun erschienenen Finanzgesetz vom 15. d. M. ist in den Jahren 1845/48 die Kapitalsteuer in demselben Betrage (mit 6 kr. p. 100 fl.) zu erheben, welcher durch das Finanzgesetz vom 30. Juni 1842 festgesetzt worden ist.

Zu Aufnahme der Aktivkapitalien haben die Ortsvorsteher nunmehr nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Einleitung zu treffen.

Die Aufnahmeprotokolle sind mit den erforderlichen Belegen unfehlbar bis 3. Sept. einzusenden. Wegen Behandlung des Geschäfts im Allgemeinen wird auf den oberamtlichen Erlaß vom 24. Juli v. J. (Murrthalbote von 1844 Nr. 60) verwiesen. Den 25. August 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Backnang. [An die Herren Ortsvorsteher.] Auf die Bekanntmachung vom 2. d. M., betreffend die Abhaltung des landwirthschaftlichen Festes (Murrthalbote Nr. 62), haben sich um die für Dienstboten ausgelegten Preise bis jetzt nur 2 Personen beworben, was zu der Vermuthung führt, es werde da und dort die Meinung bestehen, daß diejenigen Dienstboten, welche im vorigen Jahre nicht berücksichtigt werden konnten, heuer ohne ihr weiteres Zutun zur Konkurrenz werden zugelassen werden.

Da nun aber unter allen Umständen eine neue Anmeldung nöthig erscheint, so werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, die betreffenden Dienstherren etc. hierauf alsbald aufmerksam zu machen. Den 22. August 1845.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins.
Lang.

Backnang. Vermöge stadträthlichen Beschlusses vom 22. d. ist das Pfund nichtabgezogenes Schweinefleisch auf 9 kr. und das Pfund abgezogenes auf 8 kr. festgesetzt worden. Den 23. August 1845.

K. Oberamt.
Lang.

Lippoldswiler. [Eigenschaftsverkauf.] Königl. oberamtgerichtlichem Auftrage zu Folge sind die in der Gantmasse des David Welz, Bäckers hier, befindlichen Realitäten zum Verkauf zu bringen, als:



G e b ä u d e.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Stuben, Stall und gewölbtem Keller im Gläserrain.

G ü t e r.
Die Hälfte an 1/2 Brtl. 9 Ath. Krautgarten in Mittelgärten oder Gläserrain, worauf obiges Haus steht, Anschlag sammt dem Haus 450 fl.

1 1/2 Brtl. 4 7/8 Ath. Weinberg im alten Berg, neben Adam Erb und Jakob Wetz, Anschlag 300 fl.

1/6 an 1 1/2 Brtl. 6 3/4 Ath. und die Hälfte an 17 Ath. in den Lotterwiesen, neben Gottlieb Aspacher und Heinrich Schnell, Anschlag 90 fl.

2 Brtl. Wiesen in Mörchen- oder Krautgartenwiesen, neben Heinrich Schnell und Johannes Eisers Wittve, Anschlag 230 fl.

1/4 an 1 Mrg. 1 Brtl. 3 Ath. im Hoch- oder vordern Grund, neben Adam Fritz und Johannes Härle, Anschlag 116 fl.

3 1/2 Brtl. 3 3/4 Ath. Acker in den Gänssäcken, neben der Straße und Adam Schlecht, Anschlag s. Anblum 304 fl.

1 Brtl. 17 Ath. oder 3/8 Mrg. 42,5 Ath. neu Mess Garten in den oberen Gärten, neben der Straße und Heinrich Schnell, Anschlag 182 fl.

Auf Ebersberger Markung: 2 Brtl. 13 Ath. Weinberg, unten im Kirchenbusch, neben Georg Ruppmann und Peter Anton Hildenbrand, Anschlag 300 fl.

Auf Unterbrüdenener Markung: circa 1/2 Mrg. Acker im Kohlhaus, neben Gottlieb Daif und David Maier, Anschlag s. Anblum 84 fl.

Gesamtanschlag —: 2056 fl.

und Tagfahrt auf
Dienstag den 30. September d. J.
bestimmt.

Einige Liebhaber können diese Güter täglich in Augenschein nehmen und mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath Daif von Hohnweiler vorbehältlich des Aufstreichs unterhandeln, der Aufstreichsverhandlung aber an obgedachtem Tage

Morgens 8 Uhr

in hiesigem Gemeinderathszimmer anwohnen.

Den 21. August 1845.

Schultheissenamt.
Degele.

Badnang. [Auswanderung.] Der ledige Metzger Gottlieb Mauser von Bartenbach wandert nach Stettin im Königreich Preußen aus und hat verfassungsmäßige Bürgschaft geleistet.
Den 22. August 1845.

K. Oberamt.
Fritz, Oberamtsaktuar,
gesetzlicher Stellvertreter
des abwesenden Oberamtmanns.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart.

Beachtungswerthes

Geld - Offert.

Auf unterzeichnetem Bureau sind sogleich und auf Martini mehrere sehr bedeutende Summen Gelder zum Ausleihen angezeigt, welche in großen und kleinen Posten gegen vollständig zweifache gerichtliche Sicherheit, die größtentheils in Gütern bestehen muß, zu ganz niedrigem Zinsfuß abgegeben werden. Hierzu Lustbezeugende haben Informativscheine zur Einsicht franco einzusenden an das

Kommissionsbureau von Fried. Haug,
Eberhardsstraße Nr. 22.

Stuttgart.

Güterzieler werden zu kaufen gesucht.

Es werden Güterzieler in kleinen und großen Summen gegen billigen Rabatt zu kaufen gesucht durch das Kommissionsbureau von Fried. Haug,
Eberhardsstraße Nr. 22.

Murrhardt. [Bernerwägeln zu verkaufen.] Unterzeichneter verkauft ein noch ganz gutes mit starken Achsen versehenes Bernerwägeln um billigen Preis.

Schmiedmeister Ottenbacher.

Verlorener Mantel. Am Donnerstag den 21. August ist von Großaspach bis Kleinaspach ein grautuchener Herrenmantel verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Johann Kummer in Sulzbach abzugeben.

Badnang. [Geld - Offert.] 80 fl. Pflegschaftsgeld ist gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Kronenwirth Breuninger.

Reichenberg. [Geld - Gesuch.] Wegen zweifache gerichtliche Sicherheit suche ich für Gemeindeangehörige ein Darlehen von 1300 fl. und ein Darlehen von 600 fl.; auch biete ich gegen 3 % Rabatt 600 fl. gute Güterzieler zum Kauf an.
Schultheiß Moll.

Die Todten von Lustenau.

Novelle aus den Besessenen für 1845 von Geribert Rau.

(Fortsetzung.)

3.

Leben und Tod.

Als Montfort in die freie Luft getreten und ihm auf allen Seiten gepugte frohe Menschen entgegentraten, und Musik und Jauchzen ringsum erschallten, fuhr er mit der Hand über die glühende Stirne, um sich zu überzeugen, ob er wache; denn fast dünkte ihm das kurz Verlebte ein abenteuerlicher Traum. Da riß ihn Werdenberg aus seinem Zweifel, indem er fröhlich mit den Worten auf ihn zuellte: „Aber um des Himmels Willen, Montfort, wo steckt Ihr denn? Ich suche Euch aller Ecken und Enden und kann Euch nicht finden. Geschwinde! schon begibt man sich zu Tische und kein Mensch ist saumselig, denn Ihr.“ Und hiermit zog der Sprechende den Grafen gewaltsam vorwärts nach dem Schlosse.

Hier schallte die tollste Lust, denn aus dem schönen Brunnen des Hofes floß aus vier Röhren rother und weißer Wein. Hölzerne Becher lagen in Fülle bereit, und so drängte sich lachend, scherzend, stößend, zankend und schreiend das Volk in dichten Massen um den Brunnen. An der Seite des Hofes waren vier geräumige Küchen aufgeschlagen, die unentgeltlich alle möglichen Gerichte unter die nimmer-satte Menge vertheilten. Wunderliche Gruppen bildeten sich, wenn ein ungeheurer Braten herauskam, der aber wie im Nu, in tausend Stücken zerrissen, verschwunden war. Es herrschte reicher Ueberfluß in den Küchen und Bürett's, aber die ungestüme Menge verhinderte ein gleichmäßiges und geordnetes Vertheilen. Nichts aber glich dem Jauchzen, wenn es einem Schelm gelungen war, durch List und Geschicklichkeit einem Andern einen Schinken oder sonst ein Stück Mundvorrath zu entreißen, — lautes „Hallo!“ lohnte den Gewandten, der sich dann gewöhnlich so schnell als möglich vor dem Jorne des Beraubten zu flüchten suchte.

Während sich nun auf solche Weise das Volk belustigte, hatten die hohen Gäste in den Sälen und Zimmern des Schlosses an den Tafeln Platz genommen und füllten die erwartungsvolle Pause vor dem Austragen der ersten Gänge mit Staunen über die entfaltete Pracht aus. Graf Eberhard hatte er nichts gespart, das Best zu verheerlichen. Die Wände aller Gemächer schmückten kostbare gewirkte Tapeten, ja die des Hauptsaales waren mit Goldstoffen gänzlich bedeckt. Nicht minder prangten die Tische, auf welchen sich prächtige kleine Zelte mit den Fahnen Württemberg's und Man-tua's erhoben, die unter ihrer seidnen Hülle wahre Niesenpasteten bargen. Künstlich bereitete Schiffe trugen eine Menge Braten, und ihnen zur Seite standen in kleinen Booten die Belegemüse. Silberne und goldene Gefäße strahlten in heller Pracht; kurz, es war ein Anblick zum Entzücken. Da traten endlich Trompeter, Pfeifer und Pauker ein, gefolgt von Junkern, deren Kleidung von Gold und Perlen strogte; sie führten den ersten Gang, der aus vierzehn Gerichten bestand. Der zweite zählte zwölf und der dritte zehn Gerichte, eine Unmasse köstlicher Konfitüren machte den Schluß; dabei ließ aus mehreren künstlich angebrachten Brunnen der erste Malvasier in reicher Fülle, und Mummenschanz belustigte die Gäste während der Tafel, die bis gegen den Abend hin dauerte.

Adalbert staunte gleich den Andern ob der ungemeinen Pracht; aber die Freude wollte keinen rechten Eingang bei ihm finden, denn kühlere Gedanken, unruhiges Erwarten quälten ihn unaufhörlich; er dachte seine bleiche Schöne von irgend einem Unheile bedroht und konnte ihr doch nicht schweigend zur Seite stehen. So nahm er wenig Antheil an der allgemeinen Lust und suchte sich bei der ersten passenden Gelegenheit hinaus. Der Abend begann bereits zu dämmern, des Volkes Scherze waren hin und da in Rohheit ausgeartet, und wilde Hirt wurden von rauhen Kehlen geführt. Da erfragte Montfort den Weg nach der Katharine Güterstein, und hatte bald das Toben des Tages weit hinter sich.

Das Kloster Güterstein lag oben am alten Schlosse Hohen-Urach. Ein ziemlich beschwerlicher Weg führte dahin, dessen Unbequemlichkeiten indessen leicht über den Schönheiten der Umgebung vergessen wurden. Bald schlingelte sich der Pfad unter uralten Eichen und Buchen dahin, von dichtem Gestrüppe umschlossen; bald trat man auf eine kleine Wiesenfläche, und das Auge schweifte dann mit Entzücken über die Umgegend und wehte mit Lust auf dem Städtchen Urach, das sich so freundlich zwischen schlanen Pappeln erhob.

Auch der junge Graf Montfort, so beschämtigt seine, mit den Entzücken des Tages war.

konnte nicht umhin, mehrermale stille zu stehen und die Landschaft zu betrachten, die so friedlich zu seinen Füßen lag. Doch trieb ihn Ungeduld und Neugierde alsbald weiter. Jetzt hatte er einen weiten Wiesengrund erreicht und vor ihm lagen, vom Mondesglanz umflossen, die weißen Gebäude der Karthause. Die dunkeln Wipfel der Eichen, die aus dem Innern des Hofraumes aufstiegen, bewegten sich leise im Abendwinde, und aus den matt erleuchteten Fenstern der Kirche tönte der Chorgefang der betenden Mönche. Bei dem Anblicke dieser Wohnung des Friedens ward es auch in Adalberts Brust ruhiger, die Fluth der Gefühle ebhte nach und nach, und als er die Thüre des Kirchhofes erreicht hatte, begriff er kaum selbst mehr, was ihn hierher geführt, und nur ein sanftes Bild schwebte vor seiner träumenden Seele. Die Thüre war nur leise angelehnt, Montfort trat daher ein und befand sich auf dem kleinen Gottesacker des Klosters, der von Blumen aller Gattungen prangte, zwischen welchen sich hier und da die Leichensteine erhoben, unter denen die matten Schläfer ruhten.

Er setzte sich auf einen derselben, stützte sein Haupt auf die Hand und erwartete den Mönch.

In welcher ganz andern Bildern und Gestalten, als im Rauche der Welt, zieht das Leben an unserer Seele vorüber, wenn wir bei einer sternenhellen Nacht auf jenem Raume sitzen, in welchen der unerbittliche Tod seine Furchen gezogen. Das bleiche Licht des Mondes wirft seine Strahlen über die alabasterne Säule, in welche mit goldenen Buchstaben die schwülstige Lobrede auf einen Reichen und Mächtigen gegraben ist, und umfließt sanft die Rose, die ein liebendes Kind auf den Hügel pflanzte, der seine armen Eltern umschließt. Klein und erbärmlich liegt das Treiben der Welt zu unsern Füßen, und in der wehmüthigen Seele zittert ein namenloses Gefühl, das uns mit Sehnsucht emporhebt nach dem unbekanntem Jenseits, das uns mit einer heiligen Liebe erfüllt, nach einem Etwas, welches wir nicht kennen, — und dieses Gefühl ist die Ahnung des ewigen Geistes, das Bewußtwerden jenes geistigen Bandes, welches uns mit der Ewigkeit verknüpft. Nur der Ungebildete hält die Entzücken für die Schauer des Todes und schleicht ängstlich von einem Orte hinweg, der ihm mit dem Verluste alles Dessen droht, was ihn auf Erden fesselt, und ihm dagegen ein Etwas bietet, was er nicht zu schätzen, nicht einmal zu ahnen versteht.

Ähnliche Gedanken beschäftigten auch Adalbert und versenkten ihn in die Tiefe der Träume. Da rauchte es in den Zweigen der benachbarten Büsche. Er blickt auf — und lautlos an ihm vorüber schreitet — das Bild seiner Phantasie, das bleiche, holde Mädchen, wie er es gesehen in dem Kirchenzuge. —

Starr, athem- und regungslos saß er da. War es ein Schatten aus jener unerforschten Geistes-

welt? — War es Wirklichkeit? — Er wußte es nicht. Den langen Gang hinab schwebte die zarte Gestalt und verschwand in dem Dunkel eines Klosterganges.

4.

Der Büßende.

In einer der Zellen der Karthause, deren nackte Steinwände nur spärlich von einer Fackel, die in einem eisernen Ringe der nördlichen Wand hing, erleuchtet wurden, saßen Adalbert und jener Mönch, welcher Montfort nach Güterstein beschied.

Die kleine Hütte entbehrte alles Schmuckes, ja fast jedes sonst so nöthigen Möbels. Eine hölzerne Bank und ein Strohlager machten ihren Reichthum aus, und nur das über der Fackel hängende elfenbeinerne Kreuzifix mit einem silbernen Jesu stach sonderbar durch seine Kostbarkeit gegen die Armuth der Umgebung ab. An dem Pfeiler, welcher sich als Stütze in der Mitte des Gemaches erhob, hing eine Weisel, deren sieben lederne Riemen in kleinen eisernen Haken endeten, und die dem Mönche wohl bei seinen schrecklichen Bussübungen diente. Ein mächtiger Steinkrug voll Wasser und ein Stück schwarzen Brodes verkündeten die Strenge, mit welcher der Vater seinen Leib kasteiete.

Adalberts Züge hatten sich merklich verändert, er starrte blaß und unstät vor sich hin.

„Ihr habt nun“ — begann der Mönch mit der ihm eigenen Monotonie der Stimme, — „einen heiligen Eid auf dieß Kreuzifix geleistet, habt mir geschworen, daß Ihr der Graf Adalbert von Montfort seyd, und nie und nimmer das veröfentlichet werdet, was Euch mein Mund jetzt offenbaren wird. Ich weiß mir kaum Rechenschaft zu geben, warum ich Euch entdeckte, was ich so lange der ganzen Welt verschwiegen; aber ich fühle, daß ich reden muß, um das Gewicht zu erleichtern, mit welchem jenes Geheimniß auf mir lastet. Höret mich denn an und unterbrecht mich nicht.“

„Der Mann, der zu Euch spricht und dessen Name längst für die Welt verloschen ist, stand einst unter den edelsten Geschlechtern und hatte als Otto von Sintolfingen über Land und Leute zu gebieten. — Staunt nicht so groß nach mir hin; — ich weiß, was Eure Blicke fragen. Glaubt mir, junger Mann, diese Züge kündeten einst Kraft und Hoheit; aber seit mein Wappenschild zerbrochen, sind Körper- und Geistes Schmerzen über mich ergangen, und harte Bussen haben diesen Leib matt und zerbrechlich gemacht. — Doch zurück. Von meiner frühesten Kindheit an war ich mit dem Sohne des Ohlen von Lustenau erzogen worden, und unsere Freundschaft knüpfte sich mit den Jahren fest und fester. Ernst von Lustenau bewohnte sein schönes Schloß gleichen Namens, welches, eine halbe

Stunde von Tübingen gelegen, in einem der reichsten und freundlichsten Gauen sich erhebt. Hier sahen wir uns auch noch als Jünglinge oft und es gab keine Jagd, kein Gelage, keine Lust, die wir nicht gemeinsam genossen, und sicher würde Jeder von uns unglücklich gewesen seyn, wenn der Andere seine Freude nicht getheilt hätte. In jugendlichem Uebermuth entwarfen wir die kühnsten Pläne zukünftiger Größe, und bauten natürlich auch diese auf unsern Bund, den uns zu erschüttern Nichts möglich dünkte. Unsere beiderseitigen Väter waren damals mit in den Krieg gegen die Städte verwickelt und so waren wir beide uns selbst überlassen, umso mehr da Ernsten's Mutter zu gut, meine aber schon längst todt war. Um jene Zeit entwickelten sich nun unsere Charaktere mehr und mehr, und zwar zeigte sich mein Freund von Tag zu Tag wilder und heftiger, und obgleich sich sein Jähzorn nie gegen mich wandte, den er aufrichtig liebte, so gewahrte ich doch mit Schrecken, wie er mit seinen Untergebenen umging, und warnte ihn oft freundschaftlich, seinen wilden Muth und Zorn zu zügeln; allein dieß war vergebens, und er kannte vollends keine Grenzen, wenn der Wein, den er über Alles liebte, sein Gehirn erhitzt hatte. Glaubt mir, junger Mann, ich spreche reine Wahrheit, und dieß Herz, das dem Grabe so nahe, lügt nicht mehr, auch nicht, wenn ich Euch versichere, daß sich mein Charakter dem seinen gerade entgegengesetzt zeigte, denn ich war sanft, gefühlvoll und fromm, und Jeder, der mich kannte, mochte mich leiden. Aber gerade diese Erkenntniß, wie hoch ich in geistiger und moralischer Beziehung über dem Freunde stand, weckte in meiner Seele eine Selbstgefälligkeit, die nach und nach zu Stolz und Hochmuth anwuchs, und jetzt war ich nicht mehr wie früher gut aus unbewußtem Drange, sondern aus berechnender Klugheit und so schlich sich zugleich ein Gefühl des Mitleids und der Verachtung meines unsfülligen Freundes in mein unbewachtes Herz.

Bis dahin war uns die Liebe fremd geblieben, als plötzlich ein sonderbarer Zufall es wollte, daß wir beide uns in einer und derselben Neigung begegneten. Es war die Tochter eines der edlen Pfälzer aus Urach, die unsere Herzen fesselte, und wahrhaftig, es war kein Wunder, denn sie war an Tugend und Schönheit gleich erhaben, das Ebenbild des Mädchens, welches, wie es scheint, auch auf Euch einigen Eindruck gemacht hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Frack und der Rock.

Bekanntlich hat sich in der neuesten Zeit eine entschiedene Tendenz des Frackes, zum Rock zu werden, herausgestellt, während er sich früher durch immer schärfere Zuspizung seinem Ideal anzunähern

suchte. Dieses Zugeständniß, das der Frack dem Rocke zu machen nothwendig findet, ist ein sicheres Zeichen, daß die Zeit seiner unbedingten Herrschaft, die Zeit, wo man mit dem Frack das Selbstbewußtseyn, zur anständigen Gesellschaft zu gehören, anzog, vorüber ist. Zwischen Frack und Rock ist ein Kampf eingetreten, dessen Entscheidung man vergeblich durch allerhand Vermittelungen zu verzögern suchen wird; es gibt hier keine „höhere Einheit“, keine „Vermittelung der Gegensätze“, es gibt nur ein Entweder — oder, es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Der Hintergrund dieses Kampfes liegt in dem Gegensatze, der unsere ganze Zeit bewegt, und es stellt sich hier heraus, daß kein Lebenskreis sich dem Geiste der Zeit und der Bewegung desselben ganz zu verschließen vermag. Denn mag man noch so viele Vorsichtsmaßregeln treffen, die „gemüthliche Geselligkeit“ nicht durch politische und religiöse Erörterungen stören zu lassen, mag man noch so glücklich seyn in dem Gefühl, die freundliche Herablassung hoher Personen durch einen unendlich zufriedenen und loyalen Sinn zu verdienen: der Gegensatz, der einmal in der Zeit liegt, macht sich doch geltend und bricht, wenn er keine andere Form gewinnen kann, als der Kampf zwischen Frack und Rock hervor.

Der Frack ist, wie der Jopff, ein Gewächs der Jopffzeit, und es war eine entschiedene Inkonsequenz, den Jopff abzuschneiden und den Frack stehen zu lassen. Frack und Jopff gehören zusammen, und wie der letztere, ein Gradmesser der Würde und bürgerlichen Stellung, jede Bewegung des Hauptes, das Neigen, Nicken, Schütteln und Zurückwerfen desselben zugleich maßigte und markirte, so ist der Frack dazu bestimmt, ein Gradmesser für die Biegungen des Leibes, also für die verschiedenen Verbeugungen zu seyn und diese hervorzuheben. Das Eigenthümliche der Jopffzeit ist die Unnatur und Förmlichkeit; sie fand eine eigene Befriedigung darin, die Natur zu verzahnörfeln und ihr den Stempel der Willkühr aufzudrücken, wie sie im Gebiete der Geselligkeit die unmittelbare, lebendige Berührung und Reibung der Persönlichkeit aufhob, und die Einzelnen mit abgemessenen, gleich zierlichen, wie willkührlichen Formen gleichsam gegen einander verschanzte. Diesen Charakter der Unnatur und Förmlichkeit nahm auch die Kleidung an; auch sie mußte dazu dienen, den wahren Menschen zu verbergen und ihm in Gestalt und Bewegung eine gewisse Abgemessenheit, eine verkünstelt-zierliche Steifheit zu geben. Diese Kleidung mußte beständig daran erinnern, daß nicht ein Mensch dem andern, sondern daß man sich als Beamter von höherem oder niederem Range, als dem oder jenem Stande Angehöriger gegenüberstehe. Die äußere Stellung war aber eine auch äußerlich gegebene, eine von oben her gesetzte, willkührlich bestimmte: der innere und äußere Mensch stand in seiner Herrensden-

Es kam eine neue Zeit, welche die bloß innerliche Freiheit verwirklichen und äußerlich darstellen wollte, deren Lösungswort Natur und Wahrheit war. Diese Tendenz der Zeit brach in der französischen Revolution gewaltsam den Widerstand der alten Formen, und diese französische Revolution ist es auch gewesen, die für die steifzierliche Kleidung des vergangenen Jahrhunderts einfache und natürliche Moden einführte. In Deutschland waren es die Philanthropisten, die den Geist der Aufklärung im Gebiete der Erziehung geltend machten, die für eine naturgemäßere Kleidung besonders wirkten. Wie aber die Franzosen überhaupt es waren, die uns von der Französerlei befreiten, — denn in Frankreich hatte das der Zopfzeit eigenthümliche Wesen seine vorzüglichste Ausbildung und bei uns hauptsächlich Nachahmung gefunden, — so trug die Reaktion der deutschen Volksthümlichkeit gegen die revolutionäre Despotie wesentlich dazu bei, dem Streben nach naturgemäßerer Formen in Umgang und Kleidung Geltung zu verschaffen. Die Deutschthümer führten den deutschen Rock ein, der freilich bald hier und da für polizeiwidrig gelten mußte. — Daß jetzt das Militär mit Einführung des Rockes vorausgeht, wird den Sieg desselben bald entscheiden; denn der Kampf wird hierdurch leicht zum Privilegienstreit, und ein solcher vermag selbst Die aufzuregen und zu interessiren, welche die wichtigsten Zeitereignisse theilnahmlos an sich vorübergehen lassen.

Mannichfaltigkeiten.

— Niemand erfährt wohl zu gleicher Zeit mehr Freude und Leid, als ein Zeitungsschreiber, der die Pflicht hat, sich in der Welt umzusehen und ihre guten wie ihre bösen Händel seinen günstigen Lesern mitzutheilen. Auch uns geht es so, und diesmal ist unser Herz getheilt zwischen Leipzig, das uns schmerzlich, und zwischen Koburg, das uns freudig bewegt. Dort ist die Kriegs- und hier die Siegesgöttin eingezogen, wie die alten Römer sagen, und wir fangen ernsthaft an, um fröhlich zu enden.

— Der gute König von Sachsen, welcher die Unruhen in seiner zweiten Hauptstadt zuerst auf der Jagd erfuhr, konnte vor Wehmuth und Bekümmerniß nicht schlafen und Thränen standen ihm in den Augen, als eine Deputation von Leipzig bei ihm erschien und ihm den Hergang der Ereignisse kurz und einfach mittheilte. Der König als ein gerechter Richter hörte auch die andere Seite und erließ auf die ihm dargebrachte Adresse eine väterliche Antwort, darin er sagt, daß er sich hochbeglückt und stolz gefühlt habe, über ein treues Volk zu herrschen, das so oft und unter den schwierigsten Verhältnissen seine tiefbegründete Achtung vor Gesetz und Recht und seine feste Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus

bewährt habe. Desto tiefer habe es ihn geschmerzt, daß die Stadt, in der er so oft Beweise treuer Liebe und hochherziger Gesinnung erfahren habe, der Schauplatz eines unwürdigen Frevels geworden sey. Er beklagte innig die vielleicht ganz schuldlosen Opfer, die in Folge des nöthig gewordenen Einschreitens der bewaffneten Macht gefallen seyen. Strenge Untersuchung werde Licht über das Ganze verbreiten, aber wankend sey sein Vertrauen zu einer Stadt geworden, in deren Mitte auch nur der Gedanke einer solchen Handlung entstehen und ausgeführt werden konnte. Sein königliches Wort richte er an die große Zahl der Gutgesinnten, daß sie sich fest an Thron und Verfassung anschließen, mit Würde und Kraft den Uebelwollenden entgegenreten und das alte Vertrauen wieder herstellen möchten. Der König entsandte mit diesem Erlaß seinen Geheimrath v. Langenn, der noch den besondern Auftrag hatte, das Benehmen des Prinzen Johann in den Augen der Bewohner von Leipzig zu rechtfertigen und zu erklären, daß dieser den Befehl zum Feuern nicht gegeben habe. Zugleich gab der Generaladjutant des Prinzen, Major v. Zeschau, die öffentliche Erklärung auf sein Ehrenwort ab, daß der Prinz diesen Befehl weder gegeben habe, noch habe geben können. Der versammelte Stadtrath brachte dem König ein Lebehoch aus und ordnete sofort eine Untersuchung an, die täglich zu bestimmten Stunden geführt und wobei jeder Einzelne gehört werden soll. Die Ruhe der Stadt ist durch den Wachdienst der Kommunalgarde und der Studenten erhalten und der Verkehr hat seinen ungestörten Fortgang, auch das Theater ist wieder eröffnet. Nur das Militär befindet sich noch in der Pleißenburg und muß sich in den engen Räumen übel behelfen. Berliner Blätter wollen wissen, daß der König von Sachsen sich persönlich nach Leipzig begeben, sich unter das Volk gemischt habe und von demselben freudig begrüßt worden sey. Auch habe er die Hinterbliebenen der Gefallenen mit der Aussicht getröstet, für ihre Zukunft zu sorgen und habe den Verwundeten im Hospital Trost ausgesprochen.

— Die Stadt Koburg prangt im Festschmuck selbst wie eine Königin unter den Städten, seit sie die Freude hatte, die ersehnte mächtige Inselkönigin an der Seite ihres Gemahls zu ihren Thoren einziehen zu sehen. Schon an der Landesgrenze wurde das königliche Paar an einer Ehrenpforte willkommen geheißen und von da an bewegte sich der Festzug der Residenz zu. Der Postkammermeister mit seinen Postillon in rother und der Oberforstmeister mit seinen Förstern zu Pferd in grüner Uniform nahmen sich sehr stattlich aus. Zwischen einer Ehrenpforte und dem festlich geschmückten Stadthor wurde die Königin von dem Stadtrath und 90 Jungfrauen, welche in die sächsischen Landesfarben gekleidet waren, empfangen. Der Himmel begünstigte

den Zug, der sich langsam durch das Ketschenthor, von wo die Bürgerschaft, die Zünfte mit ihren Fahnen und Emblemen Spaliere bis zum Markt, der überaus reich und geschmackvoll decorirt war, bildeten. Dort wurde die Königin von der Stadtgeistlichkeit begrüßt. Am Residenzschlosse war das Militär aufgestellt, dessen Musikchor das englische Königslied aufspielte. Der Volksjubel wollte kein Ende nehmen. An der Treppe des Schlosses wurde die Königin von der regierenden Herzogin, umgeben von vielen Fürstlichkeiten, auf das Herzlichste empfangen und an der Hand des Herzogs in das Innere geleitet. Die Königin, obgleich schon Mutter von 4 Kindern, ist ein Bild jugendlicher Anmuth und Natürlichkeit. Nach eingenommener Erfrischung begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Lustschloß Rosenau.

— (Mainz, 18. August.) Wie man verahmt, so wird die königliche Dampf-Nacht, mit der die Königin Viktoria hier angekommen ist, hier bis zu Höchstherr Rückkehr verweilen und sie den Rhein hinab und dann zu See nach England bringen. Dieses ist das erste Dampffahrzeug mit archimedischer Schraube und ohne Schwungräder, das in dem hiesigen Hafen angelegt hat. Es macht seine Bewegungen mit außerordentlicher Leichtigkeit und ohne bemerkbare Erschütterung; es soll um ein Drittheil schneller gehen, als die übrigen Boote auf dem Rheine. Schon seit seiner Ankunft ist es stets mit Schaulustigen angefüllt; es wird jedoch Niemand hineingelassen, der nicht mit einer Karte versehen ist.

— Unter den Schweizern ist jetzt nicht gut wohnen, da man keinen Augenblick sicher vor einem Aufstand ist. Am meisten soll es im Kanton Bern gähren, wo man mit der Regierung unzufrieden ist. Gelingt es aber den Unzufriedenen, die Regierung zu stürzen, so wird eine allgemeine Bewegung nicht ausbleiben.

— Das Zuchthaus in Luzern wird noch größer erbaut werden müssen, um die verurtheilten Freischaaren aufzunehmen, die aus allen Ständen dorthin abgeführt werden. Man verwendet die Züchtlinge hauptsächlich zur Straßenreinigung und so sieht man denn jetzt Professoren, Schriftsteller, Aerzte, Offiziere, Advokaten und Handwerker im Sträflingsanzuge die niedrigsten Dienste verrichten.

— Auf allen westindischen Inseln ist die diesjährige Zucker-Ernte sehr reichlich ausgefallen, dagegen ist man mit der Kaffee-Ernte nicht so zufrieden.

— Eine höchst interessante Neuigkeit lockt jetzt die Berliner Welt in Schaaren nach dem Gendarmenmarkt. Ein Belgier, Herr Coulombier aus Brüssel, hat dort ein Sonnen-Mikroskop aufgestellt, welches in seiner enormen Vergrößerung 300,000 wohl noch niemals vorhanden gewesen seyn dürfte.

Man sieht mit Hülfe desselben im Wassertropfen eine Menge lebender Thiere von überraschender Größe, die mit einander kämpfen und sich verschlingen; man erkennt sogar ihre innere Bauart, die Lage der Eingeweide und den Umlauf des Bluts; zuletzt bemerkt man das Absterben der Thiere, sobald der Wassertropfen in der Sonne sich auflöst. Infusorien erscheinen in der Größe von mehreren Schuhen, parasitische Thierchen, die unverkennbar für das unbewaffnete Auge, auf andern Insekten leben, in Faustgröße; das Auge der Fliege mit seinen Tausenden von Facetten, erhält eine Dimension von 30 Schuh. Man erkennt sogar den Bau von Edelsteinen und Holzarten, den Umlauf des Blutes in einem Menschenhaar, selbst die Säfte in Blumenblättern etc. Hier sind die geheimen Wunder der Natur enthüllt, ihr Wirken im Großen wie im Kleinen liegt offen, Ungeahntes im Reiche der Schöpfung erfüllt den Menschengestalt mit den Schauern des Ewigen.

— Ein merkwürdiger Vorfall hat sich am 12. Juli dieses Jahres in Schwarzstein bei Rastenburg ereignet. Ein Losmann war kurze Zeit vor dem erwähnten Tage eines Diebstahls beschuldigt und in Folge dessen vor das Gericht in Rastenburg zitiert worden und erbot sich zum Reinigungsseide; weil er aber als ein unmoralischer Mensch und als Dieb verächtigt war, so wurde er zum Schwur nicht zugelassen. Da schwur er auf eigene Hand, d. h. gesprächsweise, oder im gemeinen Leben, wie man es zu nennen pflegt, und äußerte dabei: „Das erste Gewitter, das heraufkommt, möge mich erschlagen, wenn ich gestohlen haben sollte!“ — Am 12. Juli zog über Schwarzstein ein schweres Gewitter herauf und der erwähnte Losmann befand sich mit mehreren andern Personen, namentlich mit 4 Kindern und einem Hunde in seinem Wohnhause. Auf einmal erfolgte ein Donnerschlag. Der Blitz hatte in das Haus des gedachten Losmanns getroffen und den Missethäter inmitten der übrigen Mitbewohner erschlagen, die zwar etwas betäubt, dennoch unverfehrt geblieben waren. Der Strahl war ihm in die Nase und den Mund gefahren. Da das Haus in Flammen stand, so mußte der Getödtete hinausgetragen werden, aber Niemand von den Einwohnern Schwarzsteins wollte den, wie sie meinten, von Gott Gerichteten berühren, trotz der Ermahnung des Pfarrers, der, nachdem seine Ermahnungen fruchtlos geblieben waren, selbst ihn angreifen mußte. Das Haus brannte nieder, doch verbreitete sich das Feuer nicht weiter. — Gewiß ein merkwürdiger Zufall, jedoch buchstäblich wahr. Daß er unter dem Volke Sensation erregt, versteht sich von selbst, wenn gleich hundert andere Flüche und falsche Schwüre ohne augenblickliche Strafe geblieben sind. Aber das eine hat einen tiefen Eindruck auf das Volk gemacht.

— Die Stadt New-York ist am 19. Juli von einer Feuerbrunst hart heimgesucht worden. 300

Häuser liegen in Schutt und Asche; eine Seite der Broadway- (Breitenweg-) Straße, eine der schönsten Straßen in der Welt, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Durch die Explosion eines Salpeterminerz sind viele Menschenleben zu Grunde gegangen.

Im Herbst fangen die Knaben Vögel und besonders Meisen, und ihre Eltern gestatten ihnen, sie in der Stube herumfliegen zu lassen. Die Eltern gehen ihren Geschäften nach, die Mädchen, wie sie eben zu Tausenden in heutiger Zeit sind, lassen die Wiegenkinder sorglos in der Wiege und so fest eingeschnürt liegen (dieß zumal auf dem Lande), daß sie kein Glied rühren können, ohne es sich einfallen zu lassen, ob ihnen auch der kleine Stubenvogel Schaden zufügen könnte. Er thut es aber, vornämlich die Meise und noch mehr die kleine Blaumeise. Viel zu neugierig, als daß sie nicht alle Winkel durchsuchen sollte, kommt sie auf die Wiege, und wenn das Kind eben wach ist und das Vöglein dessen helle Augen erblickt, setzt sie sich darauf und haßt immer in das Blanke hinein, bis dem armen Geschöpfe das Neuglein ausgestoßen und so das Gesicht geraubt ist. Wer Ohren hat zu hören, und seine Kinder nicht unglücklich haben will, der höre! denn viele traurige Beispiele haben diese Warnung nöthig gemacht.

Einheimisches.

Von allen Seiten unseres Vaterlandes laufen Nachrichten von ehrenden Empfangsfeierlichkeiten ein, die den heimkehrenden Deputirten zu Theil geworden sind.

(Stuttgart, im August.) Unsere älteren (meistens dem Gewerbebestande angehörigen) Turner haben dem Turnen in neuester Zeit eine sehr praktische Übung beigelegt: die Einübung zur Hülfleistung bei Feuersbrünsten. Sie benützen zu ihren Übungen eine Feuerspritze des Spitals, haben Strickleitern u. angeschafft und üben sich im Spitalhofe, wo sie ihre Feuerspritze selbst herbeiziehen, in Handhabung derselben, Erklettern hoher Stellen auf Strickleitern u.

(Stuttgart, 23. August.) Vorgestern ereignete sich hier ein eigenthümlicher Vorfall. Einer unserer achtbarsten Bürger hatte vor länger als zwei Jahren einem sonst als solid und still bekannten Manne eine Summe Geldes vorgeschossen und sah sich jetzt genöthigt, da er auf keine andere Weise wieder in Besitz desselben kommen konnte, den Schuldner erequiren zu lassen. Hierdurch wurde dieser so in Wuth versetzt, daß er ein Messer zur Hand nahm, die Straßen durchlief und seinen Gläubiger, den er an allen Orten, wo er ihn vermuthen konnte, selbst auf dem Rathhause, aufsuchte, zu ermorden drohte.

Die Polizei fahndete zwar sogleich nach ihm, konnte seiner aber bis zur späten Abendstunde nicht habhaft werden.

(Stuttgart, 23. Aug.) Wir erhalten so eben aus Leonberg von glaubwürdiger Seite her die merkwürdige Mittheilung, es halte sich in der Nähe von dort ein Wolf auf, der schon bedeutenden Schaden unter den Schafen angerichtet hätte, so z. B. soll er vor einigen Tagen in der Nähe von Merklingen 4 Stück Schafe zerrissen haben. — Heute früh soll gestreift werden, alle schiefslustigen Bürger wurden in Leonberg und der Nachbarschaft dazu eingeladen. (Brf.)

Stuttgart. (Tuchmesse.) Auf der diesjährigen Tuchmesse befanden sich 287 Verkäufer mit 10,218 Stücken. 225 von diesen Verkäufern, welche 8853 Stücke auf die Messe brachten, setzten hievon ab 5739 Stücke; 62 Verkäufer mit 1365 Stücken zeigten ihren Verkauf nicht an. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Verkäufer 348 und die der zu Markt gebrachten Stücke 13,075. (S. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Herzogsweiler, Def. Freudenstadt, Einkommen neben freier Wohnung 250 fl. 42 fr. und um den zu Walkersbach, Def. Schorndorf, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 19. August 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 20. August 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	15	25	14	—
„ Dinkel alter . . .	7	30	6	52	6	6
„ Dinkel neuer . . .	6	20	5	41	4	50
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	16	—	15	54	15	40
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	5	37	5	4

(Mainz, 22. August.) Auf unserem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 1030 Malter Weizen zum Durchschnittspreise von 11 fl. 54 fr., 270 M. Korn zu 7 fl. 21 fr., 120 M. Gerste zu 5 fl. 37 fr., 163 M. Haber zu 4 fl. 44 fr. und 71 M. Spelz zu 3 fl. 50 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 69.

Freitag den 29. August

1845.

Einmarsch der Preußen in Sachsen 1756. Die starken Kriegsrüstungen Oesterreichs hatten Friedrich aufmerksam gemacht, er hatte die Verbindungen Oesterreichs mit Rußland und Sachsen erfahren, und besetzte daher das unbesetzte Sachsen mit seinen Kriegsvölkern, um wenigstens von dieser Seite gesichert zu seyn. Am heutigen Tage zog Prinz Ferdinand von Halle her mit den Regimentern Ferdinand, Kleist, Biethersheim, Zastrow, Leibkürassiers, Driesen und Zietzen in Leipzig ein. So wurde der siebenjährige Krieg eröffnet.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Gefundenes.] Im Monat Dezember v. J. fand sich unter Heu versteckt in einer Scheuer zu Däfern eine starke Arrestanten-Schliese sammt erbrochenem Schloß vor, ohne daß zur Zeit bekannt wäre, wie und unter welchen Umständen diese Gegenstände in das fragliche Scheuern-Gebäude kamen.

Wer nun rechtmäßige Ansprüche an diese Schliese sammt Schloß machen zu können glaubt, hat solche innerhalb dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Den 28. August 1845.

R. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns: der gesetzliche Stellvertreter, Oberamtsaktuar. Frit.

Schönbronn, Gem. Murrhardt. [Liegenschafts-Verkauf.] Am

Freitag den 19. September d. J.,

Nachmittags präzis 1 Uhr,

wird in dem Hause des Bauern Jakob Kühnle zu Schönbronn die sämmtliche Liegenschaft (Bauergut) des Bierbrauers Johann Widmann daselbst zum dritten- und letztenmale im Exekutionswege öffentlich verkauft, wozu man die Kaufslustigen hiermit ein-



ladet. Auswärtige Käufer und Bürgen müssen mit den nöthigen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen seyn. Das Widmännische Gut ist sehr schön arrondirt, befindet sich in dem besten Zustande, und es gehört hierzu insbesondere:

- ein Wohnhaus mit Wagenhütte, die Hälfte an einer Scheuer, 1/2 Tag an 14 Tag von einer Sägmühle,
- 2/3 Mrg. 5/5 Rth. Gras-, Baum- und Wurzgarten beim Haus,
- 19 — 27 — Acker,
- 2 — 30 2/5 — Wiesen,
- 6 3/8 — 27 — Wald und
- — 12 — Tuchsleiche,

28 3/8 Mrg. 6 1/5 Rth. ohne die Hofraithe, im Ganzen angeschlagen für . . . 3000 fl.

Den 19. August 1845.

Stadtrath Murrhardt.

Sulzbach a/M. [Fahrniß-Auktion.] Aus der Verlassenschaftsmasse des gestorbenen Schultheißen und Verwaltungsaktuars Ungerer dahier werden außer den in der diesseitigen Bekanntmachung vom 19. d. M. (Nr. 66



und 67 dieses Blatts) bezeichneten Gegenständen insbesondere im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: